

Ein Plan zur Herausgabe vaterländischer Chroniken (1833)

Autor(en): **Tobler, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **1 (1905)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frühe unter sehr zahlreichem Begleit, in die Gruft neben den Sarg von Hrn. Schultheissen beysetzten. Das Gewölb wurde dann sogleich zugemauert.

Ein Plan zur Herausgabe vaterländischer Chroniken (1833).

Von Prof. Dr. G. Tobler.

Am 29. Januar 1833 richtete das bernische Erziehungsdepartement an den Dekan E. Stierlin die Anfrage, ob er nicht die Herausgabe einiger alter Chroniken für zweckmässig erachte und seine Mithilfe in Aussicht stellen wolle.¹⁾ Stierlin ist der bekannte erste Herausgeber von Justinger (1819), Tschachtlan (1820) und Anshelm (1825—1833). Möglicherweise mag gerade die Vollendung des letztgenannten Werkes der Regierung den Gedanken nahe gelegt haben, für eine Fortsetzung dieser wissenschaftlichen Tätigkeit besorgt zu sein und sich Rats bei demjenigen Manne zu holen, den man als den besten Kenner älterer Geschichtswerke betrachtete. Stierlin sagte zu, und er wurde gleich als Präsident einer Kommission bezeichnet, der noch die Herren Prof. Kortüm, Theodor Müller in Hofwyl, Anton Tillier und Regierungsrat Lohner angehörten.

Vor dem Zusammentritt dieser Kommission unterbreitete Stierlin am 22. Februar dem Departement folgendes Gutachten:

„1. Von Valerius Anshelm, dessen eigentliche Chronik bis 1525 geht, ist eine Fortsetzung, die bis 1536 reicht, jedoch mit Lücken, so dass bedeutende Stücke von Anshelms eigener Hand geschrieben sind, zwischen ein wieder Andere von Michael Stettler, hin und wieder aber sind eigentliche Lücken, welche vom Herausgeber ergänzt werden müssten, natürlich nur kurz, um dem Leser den nötigen Zusammenhang zu verschaffen.

2. Johann Hallers Chronik, fortgesetzt durch Abraham Musculus, ist zwar vor fünf Jahren in Zofingen gedruckt worden; allein das im hiesigen Dekanat befindliche Manuskript hat eine Fortsetzung bis 1594, während die Zofinger Ausgabe nur bis 1580 geht. Diese Fortsetzung enthält manches Merkwürdige und giebt über den

¹⁾ Die Akten befinden sich in den Protokollen des Erziehungsdepartementes (Staatsarchiv Bern) und im Archiv der Direktion des Unterrichtswesens, Theke „Landschulen 1833, Vermischtes“.

Savoyschen Krieg (1588 und 1589), als das Hauptereigniss jenes Zeitraums, gute Nachrichten. Alles zusammen (Haller, Musculus und die Fortsetzungen) würde einen mässigen Oktavband ausmachen.

3. Michael Stettlers Chronik, von 1526 bis 1611. Von dieser befinden sich auf dem hiesigen Lehensarchiv zwey Exemplare, das eine von zehn, das andere von drei Foliobänden, von 800 bis 1000 Seiten jeder Band. Der grosse Unterschied in der Zahl der Bände rührt daher, dass das letztere Exemplar vorerst mit engerer Schrift geschrieben ist, ungefähr eine gegen zwey, und dass mehreres, was die Schweiz nicht ganz nahe zu berühren schien, ausgelassen ist, z. B. die Verfolgung der Evangelischen in den angrenzenden Ländern, die Antwortschreiben des Kaisers und der vier Bischöfe auf die Einladung zur Berner-Disputation etc.

Wenn Stettler im ersten Teil seiner gedruckten Chronik, wie es in den frühern Jahrhunderten der Bernergeschichte nicht anders seyn konnte, vieles aus unzuverlässigen Quellen schöpfte, so ist er hingegen in dieser Chronik durchaus urkundlich und kann jeder Bernergeschichte über diesen Zeitraum zur festen Grundlage dienen. Aber eben dieses, dass er alle Missiven in extenso giebt, macht ihn weitläufig und für Leser, die nur Unterhaltung suchen, unwillkommen, während hingegen der Diplomat und der Geschichtsforscher ihn gerade in dieser Gestalt wünschen. Zur Herausgabe dieses Werkes müsste der Verleger insbesondere ermuthigt werden, weil er eine bedeutende Summe hinauszuwerfen hätte, so dass er hier der Unterstützung vorzüglich bedarf. Aber auch gerade durch die Herausgabe dieses Werkes, dem man seit mehr als hundert Jahren nachgefragt hat, würde sich die Regierung einen Namen verschaffen. Mit Weglassung dessen, was keinen diplomatischen Gehalt hat, wie die ausführlichen Darstellungen der reformierten Lehre, die eigene Abhandlungen ausmachen, etc., könnte vielleicht das Ganze in sechs Oktavbände gebracht werden.

4. Verschiedene Manuskripte über den Baurenkrieg 1653. Eines, das Vorzüglichste, als Text, die Andern, wo sie abweichen, oder etwas Besonderes anführen, in den Noten. Hier sind Delosea, Zehender und andere.

5. Fragmente einer Berner-Chronik von 1654 bis 1693.

6. Chronik der Stadt und Republik Bern von 1701 bis 1760 von dem bekannten Dekan Gruner, 2 Foliobände, könnte in 3 Oktavbände gebracht werden.

7. Endlich enthalten die gedruckten Burgunder-Kriege nicht die ganze Schillingsche Chronik und das Herausgegebene stimmt nicht genau mit dem Manuskript überein, so dass früher oder später auch an eine vollständige und richtige Herausgabe dieser Chronik gedacht werden dürfte.“

Was lässt sich zu diesen Vorschlägen sagen?

Zwei von diesen Wünschen sind in der Folge verwirklicht worden: Die neue Ausgabe des Anshelm brachte die Fortsetzung der Jahre 1526—1536, ebenso liegt Schillings Chronik in neuem Gewande vor. Der Vorschlag zu einer Neuedition der Haller-Müslin-Chronik blieb bis jetzt ein frommer Wunsch. Es wäre dringend zu wünschen, dass der historische Verein dieses an kleinen Aufzeichnungen wertvollster Art überreiche Schriftwerk neu aufleben lassen würde, aber unter Zugrundelegung des dem Herrn Dekan Stierlin unbekanntem Originals auf der Stadtbibliothek. Die andern Vorschläge Stierlins aber, die zudem an Genauigkeit und Sachverständnis sehr zu wünschen übrig lassen, wird man heute kaum mehr unterstützen können. Am ehesten verdienen die Aufzeichnungen von Abraham Delosea über den Bauernkrieg bekannt gemacht zu werden, trotzdem sie eigentlich unbedeutend und gar zu kurz sind. Die Chronik eines Zehender über den Bauernkrieg ist unbekannt. Wenn dagegen Stierlin unter diesem Werke das Tagebuch des Samuel Zehender (1543—1564) verstanden haben sollte, so kann man seiner Wertschätzung nur zustimmen. G. Studer publizierte die wesentlichen Bestandteile dieses Tagebuches;¹⁾ in der nächsten Zeit wird es vollinhaltlich erscheinen. Dagegen verdienen weder die Fragmente von 1654—1693, worunter wohl Stierlin die sogenannte Herbortsche Chronik verstand,²⁾ noch Gruners Chronicon die Mühe und die Kosten einer Ausgabe. Das Gleiche lässt sich von den Stettlerschen Handschriften sagen, über deren Verhältnis sich Stierlin eine durchaus falsche Ansicht gebildet hatte.³⁾ Es lässt sich leicht erkennen, dass Stierlin gerade die Ausgabe von Stettler am meisten befürwortete und dazu noch nach einem Plane, der es uns doppelt freudig empfinden lässt, dass sie nicht zustande kam.

Das Ergebnis der ersten Sitzung der Kommission teilte Stierlin dem Erziehungsdepartement in folgendem Briefe vom 7. Juli mit:

¹⁾ Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern, V, 16—104, 143—198, 307—368.

²⁾ H. Türlér, im Neuen Berner Taschenbuch, 1905, S. 288 ff.

³⁾ Anzeiger für schweiz. Geschichte, V, 199 ff.

„Euer Tit. haben eine Kommission ernannt, die Ihnen über die Herausgabe vaterländischer Chroniken einen Vorschlag machen soll. Die Ansichten in dieser Kommission waren sehr verschieden, wie es zu gehen pflegt, wenn Männer, die wohl alle das allgemeine historische Interesse haben, aber von eigenem Standpunkte aus dasselbe ins Auge fassen und demgemäss zu fördern gedenken, zu einem allen zusagenden Wirkungsplane sich vereinigen sollen. Während man auf der einen Seite das Unternehmen von Seite des wissenschaftlichen Gewinns, des sprachlichen und urkundlichen betrachtet, trug man auf der andern Seite der Neigung unseres Volkes, alte vaterländische Chroniken zu lesen und aus denselben die Kenntniss der Vorzeit und ihres Zusammenhanges mit der Gegenwart zu schöpfen, ebensowohl Rechnung; wenn daher von der einen Seite nur auf Herausgabe einer Urkundensammlung geschlossen wurde, so hätte man von der andern Seite ebensogern die ganze Arbeit des Verfassers einer Chronik dem Publikum gegeben und die Urkunden an ihrem Orte eingerückt, weil man glaubte, nur auf diese Weise werden sie demjenigen Theile des Publikums, der nicht zu den eigentlichen Geschichtsforschern gehört, geniessbar. So war man namentlich über die Herausgabe von Stettlers Chronik von einander abweichend, indem mit einer Meinung man nur seine Urkunden herausgeben und einen Thesaurum Diplomaticum veranstalten, mit anderer Meinung man ihn ganz geben wollte, jedoch mit Abkürzung und Zusammendrängung seiner breiten, weitschweifigen Erzählungsmanier. Eine Schwierigkeit entstuhnd auch daher, dass einige Mitglieder mit unsern ungedruckten Chroniken noch nicht bekannt waren, und Herr Regierungsrath Lohner seiner geschwächten Gesundheit wegen unsrer Versammlung nicht beywohnen konnte.

Auf eines aber vereinigten sich sämtliche Anwesende, Euer Tit. vorzuschlagen, Schillings burgundische Kriege in Oktavo drucken zu lassen, weil die in Folio existierende Ausgabe unvollständig und ungenau sey, weil man in unsern Tagen die Folianten nicht gern zur Hand nehme, so dass er vergessen werde, und weil er endlich in der Reihe der neulich herausgegebenen Chroniken fehle, wo er zwischen Tschachtlan und Anshelm gehört. Während der Herausgabe desselben könne man dann eine gedoppelte Ankündigung ans Publikum erlassen, die

eine gedoppelte Subskription darbiere, die eine auf Herausgabe des ganzen Stettler, die andere nur auf Herausgabe der in demselben befindlichen Urkunden abzweckend, worauf es sich erzeigen werde, für welches von beiden Unternehmen sich mehr Theilnahme erzeige.

Das ist es, worauf sich die Meinungen vereinigten und was ich Euer Tit. hiermit einzuberichten Namens der Kommission die Ehre habe.“

Nach einer zweiten Sitzung berichtete Prof. Kortüm am 6. Oktober:

„Die zur Herausgabe vaterländischer Chroniken niedergesetzte Commission, zu deren Mitglied mich Ihr Erlass vom 30. April ernannte, hat bereits zwei Sitzungen gehalten, und, wie Herr Dekan Stierlin als Präsident weitläufiger wird einberichtet haben, dahin entschieden, dass man sich einstweilen mit der Bearbeitung des Dippold Schilling (Burgunderkriege) und des Thüring Frikhart (Berner Twingherrenstreit) begnügen und hinsichtlich der Kosten eine weitere Entscheidung des hohen Regierungsraths und Erziehungs-Departements abwarten möge.“

Das Departement hatte schon früher (9. Juli) der Edition von Schilling zugestimmt, vorbehalten nähere Aufschlüsse über die finanzielle Tragweite. Als aber der Kostenvoranschlag von seiten der Buchdrucker den Staat mit einer Summe von 100 Louisd'or belastete, zog er seine Hand zurück (25. Oktober), und er forderte die Kommission auf, darüber Bericht zu erstatten, ob nicht mit weniger Kosten die Fortsetzung von Anshelm oder die Haller-Müslin-Chronik ediert werden könnten. Hierüber scheint kein Bericht eingelaufen zu sein, und damit verschwindet der Plan, vaterländische Chroniken zu publizieren, aus Abschied und Traktanden.

Die Chorgemälde der Dreifaltigkeitskirche in Bern.

Von Pfarrer Dr. J. Stammer.

Der Hauptchor der Dreifaltigkeitskirche in Bern ist im verflossenen Sommer mit Wandgemälden geschmückt worden. Dieselben wurden bereits in verschiedenen Blättern (Vaterland, Intelligenzblatt, Berner